

hat nämlich bemerkt, daß dieß dasjenige ist, was die meiste Vernachlässigung zeigt. Diese Bemerkung scheint gegründet. Ein Mann kann einer ersten Frau durch die Andacht der Erinnerung angehören und doch auch einer zweiten durch eine süße Gemeinschaft des Daseyns. Eine Frau dagegen scheint nicht zu solcher Theilung geboren. Wenn sie sich wieder verheirathet — und es gibt wenige, die nicht zu einer zweiten Verbindung schreiten — so nimmt der Ring der ersten Ehe, den sie von sich legt, auch die letzten Spuren derselben mit hinweg: es ist der Ring der Dido, an den sich das Andenken des Sichäus knüpft. — Fragt man aber, welche Gräber am meisten eine Liebeskand geben, welche die Trennung überlebt, so wie das Gefühl einer Seele zeigen, die stets mit dem Gegenstande, den sie verlor, verbunden bleibt, so sind es die, worin Kinder schlummern. Leicht erkennt man, wo die Trauer einer Mutter weilt! Eine Trauer, die nichts verlöscht! Durch sie vorzüglich rührt uns die Stimme des Marmors. Wer die Inschriften des mütterlichen Schmerzes nicht gelesen hat, kennt noch nicht alles, was das Herz Beredtes und Erhabenes in wenigen Worten zu sagen versteht.

Ich beobachtete die Bewegungen einer jungen Frau zwischen den Gebüsch, wohin sich die Sammlung flüchtet, welche die Zerstreung aus den Haupt-Alleen verbannt. Diese Frau hatte auch ein kleines Kind verloren. Mit welcher Sorgfalt sah ich sie die so leicht verwelkenden Blumen durch frische ersetzen, einen Fuß auf den Hügel leicht aufstellen, den sie zu tief einzudrücken fürchtete, aus einer kleinen, hinter einem Taxus stehenden Gießkanne Wasser spritzen und lächeln bei dem ersten Keimen des jungen Grüns, o nein, lächeln vielmehr bei dem Antlitz ihres Sohnes, immer lächelnd für sie! Drei Fuß Erde scheinen ihr nicht seinen Anblick zu rauben: sie ist nicht mehr neben seinem Grabe, sondern neben seiner Wiege, er schläft.... liebende Mutter! sie lächelt ihm zu, aber sie fürchtet, ihn zu erwecken. Allem fremd, was nicht zu dieser süßen Beschäftigung gehörte, ward sie durch das Gedränge um sie, welches ein eben ankommender reichlicher Leichenzug hervorbrachte, nicht von dieser abgezogen.

Jedermann eilte diesem Zuge entgegen; Jeder kletterte, um eine Menge Umwege zu vermeiden, auf die Grabhügel, beschmutzte mit unreinem Fuße die Leichensteine und erschütterte die schwarzen Sitter, jene schwachen Wälle der Gräberwohnungen. Selbst diejenigen Personen, die einen Augenblick zuvor mit from-

mer Sorgfalt das letzte Asyl eines Verwandten oder Freundes geschmückt hatten, traten auf die neugehäufte Erde, welche die kindliche Liebe noch nicht den Muth gehabt hatte, mit einer Vermachung zu umgeben, oder streiften im Vorübergehen einige weiße Kränze herab, die leichteste der Gaben für die Hinübergeschiedenen. So vollkommen wahr ist es, daß selbst die Cypressen des Grabes nur für den ein Heiligthum ist, der sie gepflanzt hat! Diese unbesonnene Entweihung wiederholt sich jedesmal, so oft ein Leichenzug einen Sarg begleitet.

Uebrigens braucht man nur in der Zeit zwischen dem Aufgange der Sonne und ihrem Untergange einen einzigen Tag lang hier zu verweilen, um die einander so entgegengesetzten Extreme kennen zu lernen, welche die Hauptstadt enthält. So wie in den Wäldern am Ausgange des Herbstes jeden Augenblick Blätter von allen Bäumen herabfallen, so raubt der Tod in Paris auch täglich seine Beute aus allen Klassen der Gesellschaft. Diese Bevölkerung von einer Million Seelen wirkt stets eine Menge ihrer eigenen Trümmer aus ihrem Schooße hinaus. Sie selbst in Masse hört nicht auf, sich zu den drei zu ihrer Verschlingung privilegirten Räumen zu begeben, südlich zum Mont-Parnasse, nördlich zum ehemaligen Marsbügel und östlich an die Abhänge des Menil-Montant. Die Zeit drückt ihrem großen Pendel keine einzige Bewegung auf, die jene nicht in diesen drei Richtungen fortstoße. Und um dieser Wege willen, die zu einem solchen Ziele führen, erschallen vom Morgen bis zum Abend das Freudengeschrei des Volks, der Lärm einer stets belebten Musik, die Gesänge und das Hochzeitgeröse der Vorstadt! Der Leichenwagen und die Hochzeitskutsche gehen zu denselben Barrieren hinaus, begegnen sich oft, und nicht selten ist die Begleitung beider sogar genöthigt, sich unter einander zu mischen. Seltsame Näherung der beiden Seiten des Daseyns.

Noch war ich mit diesen Contrasten beschäftigt, als ich mich schon mitten in der vornehmen Abtheilung des Kirchhofes befand, wo die berühmten Großen des Kaiserreichs sich vereint haben, und die man das Viertel der Marschälle nennen könnte. Plötzlich klangen die Leichenwirbel einer Trommel an mein Ohr. Eine Salve von Musketenfeuer widerhallte in langen Echo's. Ich glaubte die gefeierten Schatten, mit denen ich umgeben war, aufbeben und einem Waffenbruder entgegenzueilen zu sehen, um ihn nach dem Namen seines letzten Schlachtfeldes zu fragen.